



Informationen für den Garten 5/2019

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für wein- und gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

«Anrede»
«Firma»
«Vorname» «Name»
«Strasse»
«PLZ» «Ort»

Heiße, trockene Sommer- Was kann man tun?

Im vergangenen Jahr haben wir alle diese Extreme erlebt: Die langanhaltende Sommertrockenheit mit Hitzeperioden und über Monate fehlende Niederschlägen führte zu massiven Ernteaufschlägen und vertrockneten Pflanzen. Besonders betroffen waren Rasenflächen: Die Gräser vertrockneten flächig und wurden braun, so dass oft nur die blanke Erde zurück blieb. Gießwasser wurde knapp, sichtbar an historischen Tiefstständen der Flüsse. Städte heizten sich so stark auf, dass die Lebensqualität spürbar schlechter wurde, in der Nacht kühlte es kaum ab. Holzschädlinge wie Borkenkäferarten vermehren sich stark und die geschwächten Gehölze haben einem Befall wenig entgegenzusetzen. Davon sind nicht nur Wälder betroffen, sondern auch Thujahecken und Obst- und Ziergehölze. Im Garten und der freien Landschaft werden besonders in diesem Jahr viele Gehölze an den Folgen des Hitze- und Wasserstresses des vorigen Jahres absterben. Plötzlich wurden die Folgen des Klimawandels ganz nah und für jeden spürbar, auch im eigenen Garten. Auch in diesem Frühjahr ist es bereits trocken – schließlich fehlen die Reserven!

Jeder kann etwas tun:

Gärten können das Kleinklima verbessern, wenn sie sich dem verändernden Klima anpassen! Wenn man die Klimaprognosen anschaut, wird schnell und jedem klar: Wir müssen in Zukunft vermehrt mit Wetter- und Klimaextremen rechnen. Das positive daran: Jeder Gartenbesitzer kann etwas tun dagegen! Und zwar durch eine Umgestaltung und Begrünung des eigenen Umfeldes kann man das Kleinklima positiv beeinflussen. Und je mehr Menschen das tun, umso größer auch die Wirkung! Deshalb lautet die Empfehlung: Pflanzen, pflanzen, pflanzen! Denn nur Pflanzen – Bäume, Sträucher, Stauden, Gräser – kühlen die Umgebung durch Ihre Verdunstungskälte, produzieren Sauerstoff und spenden Schatten! Ansätze dafür sind:

Mehr Grün in bebaute Gebiete: Das vorhandene Grün sollte erhalten, ggf. rechtzeitig durch geeignete Pflanzen ersetzt und zusätzliche, bisher nicht oder wenig bepflanzte Flächen begrünt werden: Mehr Stauden und Gehölze in Vor- und Wohngärten, begrünte Höfe (z.B. Kübelpflanzen), Fassaden- und Dachbegrünung.

Standortgerechte und klimaverträgliche Pflanzenauswahl: Tiefwurzelnde Gehölze wie die Rebe oder Rosen kommen noch in tieferen Bodenschichten an Wasser, Stauden und Gräser, die aus Steppenregionen stammen, überstehen wie in ihrer Heimat auch trockene Sommer. Pflanzen für Sonne bis Halbschatten brauchen auf halbschattigen Standorten weniger Wasser! Der Kräuterrasen ist gegenüber der Hitze widerstandsfähiger als der reine Zierrasen.

Arbeitsaufwändige große Rasenflächen reduzieren und extensivieren! Rasen erfordert viel Aufwand in der Pflege (mähen-düngen-vertikutieren-wässern- nachsäen). Das geht auch

einfacher: Flächen, die nicht für Sport und Spiel benötigt werden, können extensiv genutzt werden durch Einsaat einer mehrjährigen Blütenmischung, trockenverträgliche Stauden, standortgerechte Sträucher und ausgesuchte „Klima-Bäume“. So gibt man der Natur und den Insekten etwas zurück, und man kann an heißen Tagen unter seinen eigenen, schattenspendenden und kühlenden Bäumen spazieren. Und darunter bleibt das Gras oder die Blütenmischung immer grün – auch bei großer Hitze und Trockenheit! Denn wer will in Zukunft immer öfter monatelang auf abgestorbene, braune Rasenflächen schauen?

Selber kompostieren! Alles organische Material aus dem Garten wie Blätter, Äste, Gemüsereste, Rasenschnitt etc. soll auch im Garten verbleiben und dort kompostiert werden. Garteneigener Kompost fördert die biologische Aktivität des Bodens und bringt wertvolle Nährstoffe in den Boden – kostenlos! Schon 3 l Kompost /qm im zeitigen Frühjahr ausgebracht reichen für die meisten Gartenkulturen völlig aus!

Hitzespeicher vermeiden: Stein-Beton- und Pflasterflächen lassen die Städte nachts nicht genügend abkühlen. Der Verzicht bzw. Rückbau von „Schotter-Gärten“ verringert solche Flächen, durch Bepflanzung bzw. Begrünung von Wänden und Mauern wird deren Hitzespeicherung stark verringert. Soweit Pflasterungen nicht vermeidbar sind, sollte man helles Material wählen, das die Hitze stärker reflektiert.

Wassermanagement: Versiegelte Flächen sollten auf ein Minimum reduziert werden. Für Gartenwege, Stellplatz usw. sollte man möglichst solche Beläge wählen die, dass Wasser vor Ort versickern lassen. Das Wasser bleibt im Garten, die Abwasserkanäle werden bei Starkregen entlastet. Regenwasser sollte aufgefangen (Regentonne, Zisterne) und zur sparsamen Bewässerung mittels Tröpfchenbewässerung eingesetzt werden. Die Devise lautet: Wasser sparen bzw. gezielt einsetzen! Als wichtigste Maßnahme ist hier das konsequente Mulchen, d. h. abdecken des Bodens mit organischem Material. Geeignet sind Rasenschnitt im Gemüsebeet, Holzhäcksel aus dem eigenen Garten zwischen den Stauden. Das schützt den Boden und spart Wasser.

Wasserhaltevermögen der Böden verbessern:

- Bei sandigen Böden kann durch die Erhöhung des Humusgehaltes (z.B. durch Kompost) die Wasserspeicherfähigkeit deutlich erhöht werden. Auf schweren Böden lockert die gleiche Maßnahme auf, so dass das Gieß- und Regenwasser schneller einsickert.

Verdunstung verringern:

- Bodenlockern: Besonders nach starkem Regen oder Gießen konserviert es das Wasser im Boden, in dem es verhindert, dass es durch den sogenannten "Kapillareffekt" wieder an die Bodenoberfläche gelangt und dort verdunstet. Alte Gärtnerregel: "Einmal hacken spart dreimal gießen"
- Mulchen: Das Abdecken mit organischem Material wie Rasenschnitt aber auch Rindenmulch beschattet den Boden und verhindert das Austrocknen.
- Besser mit einigen Tagen Abstand reichlich wässern, als täglich nur ein wenig nass machen: Dadurch dringt das Wasser tiefer ein und die Verdunstung ist geringer. Nach dem Gießen sollte der Boden 15 - 20 cm gut durchfeuchtet sein. Faustzahl: 1 l/qm entspricht etwa 1 cm Eindringtiefe.
- Immer frühmorgens, nicht tagsüber (Verluste durch Einstrahlung und Wind) oder abends (Pflanzenteile bleiben lange nass).
- Wassersparende Bewässerungssysteme einplanen wie Tröpfchenbewässerung (spart bis zu 50 % Wasser)

Pflanzenauswahl ändert sich:

Das Spektrum der Gartenpflanzen ist ja schon seit vielen Jahren im Wandel. So können heute wärmeliebende Pflanzen wie Feigen und Pfirsiche in Regionen angebaut werden, die man vor 30 Jahren noch nicht für möglich gehalten hat. Artischocken und andere Beispiele wach-

sen heute schon fast deutschlandweit. Granatapfel und Kakipflaume gedeihen und fruchten im warmen, geschützten Lagen schon seit vielen Jahren. Mittlerweile werden Selektionen von echtem Tee (*Camelia sinensis*) für das Freiland angeboten mit einer Frosthärte bis -15°C . Und das ist erst der Anfang, das Spektrum wird sich ändern - muss sich ändern.

Deshalb sollten wir uns mit diesen neuen Arten und Sorten vertraut machen und jetzt schon zum Ausprobieren in den eigenen Garten pflanzen. Nur so gewinnen wir die notwendigen Erfahrungen. Doch es werden auch Arten und Sorten aus unseren Gärten verschwinden.

Welche, das wird die Zukunft zeigen, denn keiner weiß bereits heute, zu welchen Zeiten es in welchem Umfang regelmäßig kalt oder heiß, trocken oder niederschlagsreich sein wird. Und das ist wesentlich, ob eine Pflanze gedeiht bzw. Frucht trägt. Dabei können tatsächlich auch Sortenunterschiede wichtig sein, so dass man eine bestimmte Gemüseart weiter anbauen kann, aber nur bestimmte Sorten auch ertragssicher sind. Beispiele dazu sind im Artikel „Klimawandel – auf Veränderungen einstellen“ der Ausgabe 3/2016 beschrieben.

Werner Ollig, Gartenakademie RLP

Vorsicht bei Gartenarbeit in sommerlicher Hitze:

Im Hochsommer kommt wohl kaum jemand auf die Idee, in der glühenden Mittagshitze die Beete zu hacken. Doch gerade zu Beginn der Gartensaison unterschätzt man oft die Gefahr, die von Sonne und Wärme ausgehen. Besonders wenn ein leichter Wind geht, wird die Hitze nicht so stark empfunden. Die Folgen: Sonnenbrand, Kreislaufbeschwerden oder sogar Sonnenstich. Dabei kann man hier sehr gut vorbeugen:

Für die Gartenarbeit sollten vorrangig die kühleren Morgen- oder Abendstunden genutzt werden, dann sticht nicht nur die Sonne weniger sondern auch die Ozon-Werte sind dann niedriger als mittags. Besonders Menschen mit empfindlichen Atemwegen reagieren empfindlich auf erhöhte Ozonwerte. Wer einen hellen Hauttyp hat muss besonders vorsichtig sein, denn solche Menschen können bereits nach kurzer Zeit in der Sonne einen Sonnenbrand bekommen. Empfehlenswert ist daher die Verwendung einer Sonnenschutzcreme mit einem hohen Lichtschutzfaktor. Selbst dann sollte man den Aufenthalt in der Sonne nur langsam steigern. Erst mit zunehmender Bräunung der Haut kann man sich auch länger ohne Schaden für die Haut in der Sonne aufhalten.

Der bewährte, breitkrepelige Gärtnerhut schützt nicht nur Gesicht und Nacken vor Sonnenbrand sondern auch die Augen vor der gleißenden Helligkeit der Sonne, die die Bindehaut reizt. Zusätzlichen Schutz bieten Sonnenbrillen. Sie sollten möglichst seitlich geschlossen sein.

In heißen Ländern ist es Tradition weite Kleidung zu tragen, die den ganzen Körper bedeckt. Denn atmungsaktive helle Kleidung schützt vor einem Hitzestau und Sonnenbrand. Kurzärmelige T-Shirts und Shorts sind nicht geeignet, langärmelige, hochgeschlossenen Blusen oder Hemden und luftige lange Hosen sind besser.

Ganz wichtig: Viele Trinkpausen im Schatten! Schwitzen dient dazu, den Körper vor Überhitzung zu schützen. Dabei gehen neben dem Wasser auch Elektrolyte verloren. Geschieht das zu stark, kann es zu Kreislaufproblemen bis hin zum Hitzekollaps (Ohnmacht) und Hitzeerschöpfung kommen. Saftschorlen, kohlen säurearme Mineralwässer und Kräutertees sind ideale Getränke. Es sollten mit kurzen Abständen kleinere Mengen getrunken werden, um dafür zu sorgen, dass der Kreislauf stabil bleibt. Damit es erst gar nicht kritisch wird sollte man am besten auf „Vorrat“ trinken: Ein bis zwei Stunden vor der Arbeit reichlich trinken lässt ein Flüssigkeitsdefizit erst gar nicht entstehen! Nicht zu empfehlen sind allerdings Kaffee, gezuckerte oder alkoholische Getränke. Wieviel man trinken muss hängt von der Außentemperatur und der Schweißproduktion des Körpers ab: Wer viel schwitzt muss auch viel trinken!

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Hoffnung für den Buchsbaum?

Mit dem Buchsbaumzünsler schien für viele das endgültige Ende dieser Pflanze in unseren Gärten gekommen zu sein, denn es gab für diesen „Exoten“ scheinbar keine natürlichen Feinde hier. Der Buchsbaumzünsler hat sich dauerhaft bei uns niedergelassen, viele Buchsbaumeinfassungen und -kugeln wurden inzwischen gerodet. Doch es gibt Hoffnung: Neben Meisen und Sperlingen finden auch bestimmte Wespen- und Spinnenarten Geschmack an dieser Raupe. So wurden Feldwespen und Busch-Krabbspinnen beim Vertilgen der Zünsler-raupen beobachtet. Es wird sich also irgendwann ein Gleichgewicht einstellen, vor allem, wenn die Futterpflanze Buchsbaum nicht mehr so häufig vorkommt.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Obstgarten im Mai

Im Mai kann es sonnigwarme Tage aber auch noch frostige Nächte geben: die 3 frostigen „Bazi Pankrazi (12.5.), Servazi (13.5.) und Bonifazi (14.5.), nicht zu vergessen die kalte Sophie (15.5).“ So manche Kultur wird hierdurch noch beeinträchtigt.

Arbeiten im Obstgarten

- Bei Erdbeeren in späten Lagen kann nach der Blüte noch Stroh zwischen den Reihen eingelegt werden, um ein Verschmutzen der Früchte und einen Befall mit bodenbürtigen Pilzen zu verhindern.
- Zwetschen: bei sehr starkem Fruchtansatz überzählige Früchte mit der Hand ausdünnen. Als Faustzahl sollten max. 25 Früchte pro lfm Fruchtholz verbleiben.
- Neupflanzungen: Insbesondere spät im Frühjahr gepflanzte Gehölze regelmäßig wässern, schlecht austreibende Pflanzen bei Bedarf zurückschneiden.
- Formierung von Jungbäumen: ungünstig oder steilstehende Triebe im Kopfbereich pinzieren (Triebspitze zwischen Daumen und Zeigefinger abdrehen) oder komplett entfernen.
- Tafeltrauben oder Kiwi lassen sich gut an einem Wandspalier erziehen und bilden eine schöne Fassadenbegrünung.

Unerwünschtes Wildkraut wächst immer!

Mit dem Entfernen sollte man früh genug anfangen, denn als Jungpflanze lassen sich viele Pflanzen noch mühelos entfernen. Am Besten geschieht dies durch hacken, herausziehen oder durch Abdeckung mit organischen Materialien (Stroh, Rinde) oder speziellen Abdeckscheiben aus Pappe, Plastik oder Holz. Achten Sie besonders darauf, die Pflanzen vor dem Blühen zu entfernen. Denn diese Wild- oder Beikräuter haben teilweise sagenhafte Reproduktionsraten: so kann eine Pflanze der kleinen Brennessel bis zu 1000 Samen erzeugen, eine Ackerkratzdistel bis zu 5000, eine geruchlose Kamille bis zu 200.000 und ein Rauhaariger Amaranth bis zu 1 Million Samen! Sind die Samen einmal im Garten, können sie oft über viele Jahre dort überleben. Am längsten halten es Vogelmiere und die gemeine Rispe mit über 60 Jahren aus! Deshalb gilt auch im Obstgarten die alte Gärtnerregel: „Lässt Du ein Jahr das Unkraut stehen, musst 7 Jahr du jäten gehen!“

Werner Ollig, Gartenakademie RLP

Veranstaltungen der **Hessische Gartenakademie**, LLH – Hessische Gartenakademie,
Brentanostraße 9, 65366 Geisenheim, Tel.: 06722/502-851, Fax 06722/502-860,
E-Mail: hessische.gartenakademie.gs@lh.hessen.de

GS 16	09.05.2019	09:00 – 17:00	Veredeln von Obstgehölzen: Umveredeln („Propfen“)
GS 17	15.05.2019	09:00 – 17:00	Gemüseanbau von A bis Z
GS 18	16.05.2019	09:00 – 17:00	Anlegen eines Staudenbeetes in Kloster Eberbach (Theorie und Praxis)
GS 19	25.05.2019	09:00 – 17:00	Herstellung von Apfelwein mit Verkostung
GS 20	06.06.2019	09:00 – 17:00	Gesunde Rosen (mit Besichtigung des ADR-Rosensichtungsgartens)
GS 21	26.06.2019	14:00 – 17:00	Bienenfreundliche Balkon- und Terrassenpflanzen

Lehrgangsgebühren auf Anfrage - wetterfeste Kleidung, Werkzeuge, Materialien sind mitzubringen